

Rüdiger Eckert führt zum letzten Mal Regie

Anne Gerling 07.12.2015 0 Kommentare

„Theater muss eigentlich wie Fußball sein: Es muss spannend sein, und es muss Spaß machen, es zu spielen und zu sehen“, sagt Rüdiger Eckert. Mit Theater kennt der gebürtige Gröpelinger sich aus: 23 Jahre lang war er neben seinem Job als Sozialpädagoge gewissermaßen auch Trainer an der Gesamtschule West (GSW), wo er mit mehreren Schülergenerationen Theater gemacht hat. Antriebsfeder war für ihn dabei stets der Spaß an der Sache. Und das war ganz offensichtlich ansteckend: Mit den von ihm verfassten Stücken wie „Olli“, „Und wer küsst Zombie?“, „Fliegen im Klassenzimmer“ oder „Zickenalarm“ hat Eckert Jahr für Jahr das Publikum im Schlachthof begeistert.



Zur Fahndung ausgeschrieben: der junge Rüdiger Eckert (mittleres Plakat). (Roland Scheitz)

Jetzt hört er auf. Mit dem Jahreswechsel beginnt für den 65-Jährigen der Ruhestand, dem er durchaus auch mit Melancholie entgegen sieht, wie er durchblicken lässt. Zum Abschied hat er sein allererstes Stück „Emil und das E-Team“ noch einmal inszeniert, das vor 23 Jahren im Schlachthof uraufgeführt wurde. Eckert gehörte damals zum Schlachthof-Vorstand und hatte zuvor bei diversen Arbeitseinsätzen mit seinen Schülern Saal und Bühne hergerichtet.

„Emil“ war 1992 Eckerts erster Versuch, Theater mit Kindern zu machen – Theater, das auch verstanden werden kann. Denn Kinder sind ein ganz spezielles Publikum: „Sie sind aufgedreht und wollen sich gleich über das Gesehene austauschen.“ So kam der Theaterpädagoge damals auf die Idee, die Inszenierung mit Rockmusik anzureichern – mit Live-Musik. Bei der Aufführung von „Emil“ 1992 war die Rockband aus dem alten Kulturladen Gröpelingen am Halmerweg dabei – ursprünglich hieß sie „Kulti-Band“, später dann „1437“, weil Musiker im Alter von 14 bis 37 Jahren mitspielten. Für die Neuauflage hat Eckert die Band noch einmal zusammengetrommelt: „Die Bandmitglieder begleiten mich eine Woche lang und nehmen dafür sogar Urlaub“, erzählt er. Literarisches Vorbild des Stückes ist Erich Kästners 1929 erschienener Roman „Emil und die Detektive“. Da der Originaltext

nicht mehr zeitgemäß ist, hatte Eckert den Stoff ins Jahr 1992 übertragen: „Es gibt noch keine Handys und noch die D-Mark“, betont der Pädagoge, denn im heutigen Mobiltelefon-Zeitalter sähe eine Verfolgungsjagd quer durch die Stadt wohl schon wieder ganz anders aus.

In Eckerts Bearbeitung setzt sich Emil in Neustadt am Rübenberge in den Zug, um seiner Oma in Bremen 1500 Mark zu bringen. Im Eisenbahnabteil allerdings wird der Junge mit vergifteter Cola betäubt und von Gauner Grundeis bestohlen. Auf eigene Faust verfolgt Emil den Dieb und trifft dabei den gleichaltrigen Bremer Gustav, dessen Freunde sich zu einer Detektivbande zusammenschließen.

Für seine moderne Fassung hatte Eckert zunächst Kinder einzelne Szenen aus dem Stück frei spielen lassen, so wie er es in der Theaterpädagogik-Ausbildung in Remscheid gelernt hatte. „Die haben dann drauflos geschnackt“, erzählt der Pädagoge, der aus den so entstandenen Dialogen dann neuen Text strickte, den er wiederum gemeinsam mit den jungen Darstellern überarbeitete. Das so entstandene Stück hat für die 22 mitwirkenden Schüler aus der fünften bis zehnten Klasse durchaus schon wieder nostalgischen Charme. „Es ist schwierig, sich vorzustellen, dass es keine Handys gibt“, sagt die 15-jährige Hannah. „Wir waren begeistert von der Schreibmaschine, die im Stück vorkommt, und mögen auch manch anderes von früher, zum Beispiel Schallplatten.“

„Mal probeweise eine Woche lang in einer Welt ohne Handys leben – warum eigentlich nicht? Es wäre aber nicht mein Wunsch, für immer in frühere Zeiten zurückzugehen“, sagt die 15-jährige Beyza.

Dass Rüdiger Eckert nun geht, finden beide schade. „Er kann sich gut in Neue hineinversetzen und schafft es, uns zu ermutigen und uns Selbstvertrauen zu geben. Die Theater-AG hat uns viel selbstsicherer gemacht!“, erzählt Hannah. Das gilt vermutlich für etliche ehemalige GSW-Theaterschüler. Einige werden sich am Donnerstagabend in einer Emil-„Spezialvorstellung“ noch einmal auf die Bühne begeben, um „Ecki“ würdig zu verabschieden. „Das gucken wir uns auf alle Fälle an. Es ist superspannend, wie die das Stück umsetzen“, sagen Hannah und Beyza.